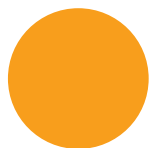




Waiblingen
klimaneutral



Unser Klimastadtplan für Waiblingen



Inhaltsverzeichnis

1	Gemeinsam machen wir Waiblingen klimaneutral!.....	3
2	Waiblingen heute.....	7
3	Handlungsfelder und Maßnahmen.....	9
3.1	Strom aus erneuerbaren Energiequellen.....	9
3.2	Wärme aus erneuerbaren Energiequellen.....	11
3.3	Energetische Gebäudesanierung.....	12
3.4	Soziale und ökologische Stadtplanung.....	14
3.5	Flächenverbrauch und -versiegelung stoppen.....	16
3.6	Ressourcenschonendes Leben und Wirtschaften.....	17
3.7	Landwirtschaft regional und nachhaltig aufstellen.....	19
3.8	Die Förderung des ÖPNV und eines fahrradfreundlichen Waiblingens.....	21
3.9	Bürgerbeteiligung, Bildung und Vernetzung.....	23
3.10	Wirtschaft und Ökologie zusammen denken.....	24
4	Unser Einwohnerantrag.....	26
5	Unser klimaneutrales Waiblingen ist	27

Vorbemerkung

Die einzelnen Kapitel unseres Klimastadtplans wurden, in zahlreichen Anregungen aus der Initiativgruppe, von verschiedenen Autor*innen geschrieben, mit teilweise unterschiedlichem Herangehensweisen an die Themen. Daraus resultiert eine vielfältige Darstellung der Sachinhalte.

Hinweis zur gendergerechten Sprache

Wir verwenden den Genderstern, um alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gleichermaßen anzusprechen.

1 Gemeinsam machen wir Waiblingen klimaneutral!

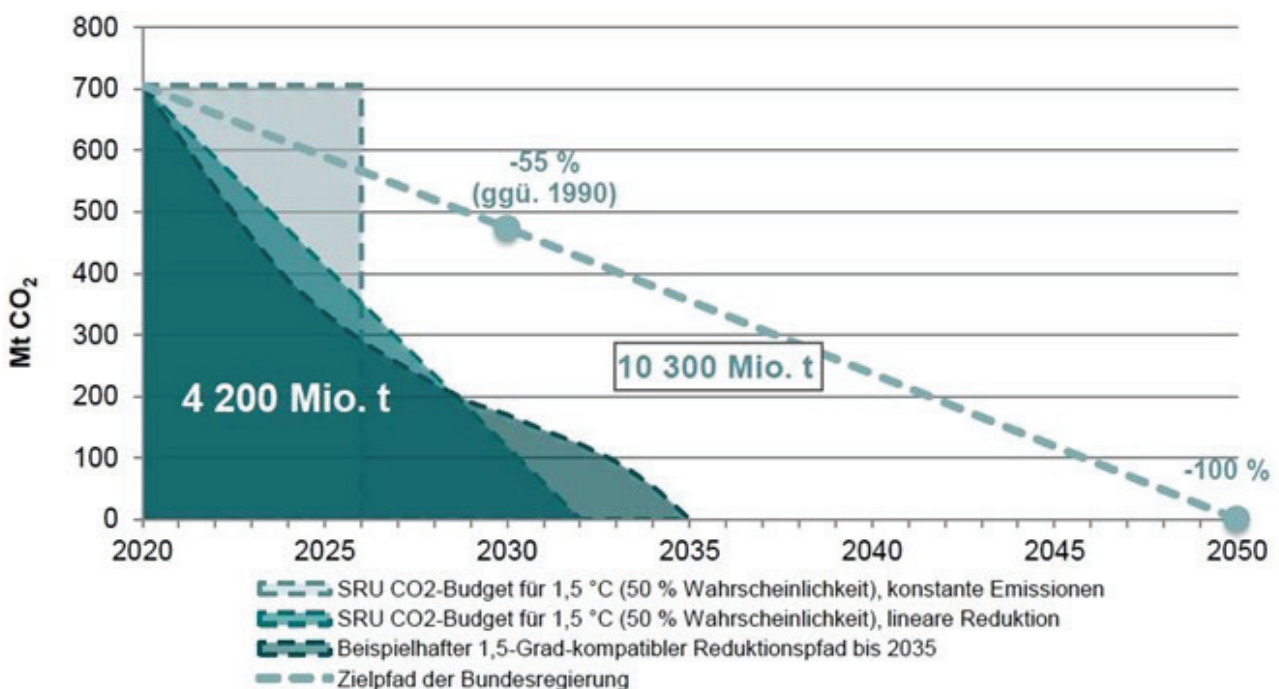
Die Klimakrise ist die größte Bedrohung für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder. Schon heute hat sie unsere Stadt und unser Umland erreicht. Ein Hitzesommer folgt dem anderen, unser Wald verdurstet. Unmittelbar damit verbunden: der drastische Rückgang der Artenvielfalt (Biodiversität), der von der Wissenschaft bereits als das sechste Massenaussterben bezeichnet wird. Das „Netz des Lebens“ nimmt in immer kürzeren Zeitabständen ab, die rote Liste wird jedes Jahr erschreckend länger. Klimawandel und Artensterben gefährden unsere Lebensgrundlagen.

Schaffen wir es nicht, den weltweiten Treibhausgasausstoß bis zum Jahr 2050 – in 29 Jahren – auf Null zu senken, wird sich die globale Durchschnittstemperatur auf der Erde innerhalb der Lebenszeit unserer Kinder und Enkel um mindestens drei bis vier Grad erhöhen. Die unmittelbaren Folgen wären regelmäßige Dürren und Hungersnöte, die rapide Zunahme von Extremwetterphänomenen sowie Ressourcenkonflikte und Migrationsbewegungen in bisher ungekannten Ausmaßen. Langfristig könnte aufgrund des Kollapses sogenannter Kippelemente im Ökosystem der Erde (bspw. durch das Abtauen des Grönlandeisschildes oder der sibirischen Permafrostböden) die Erde für den Menschen in großen Teilen unbewohnbar werden.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe warnte erst vor wenigen Wochen davor, dass aufgrund der Klimakrise das Trinkwasser in Deutschland knapp werden könnte. Klimaschutz ist heute ein Gebot des Überlebens.

Tatsächlich zeigen wissenschaftliche Überlegungen aber auch: das Weltklima könnte sich bei einer Begrenzung auf 1,5 Grad Erwärmung stabilisieren. Die Voraussetzung ist, dass wir innerhalb der nächsten Jahre den Treibhausgasausstoß drastisch reduzieren. Konkret heißt das, dass Deutschland bis spätestens 2035 „nettonull“ erreichen muss.

Das Ziel 2035 errechnet sich aus dem sogenannten Emissionsbudget für Deutschland. Also derjenigen Menge an CO₂, die Deutschland im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen noch ausstoßen darf. Die folgende Graphik verdeutlicht das:



Quelle: Machbarkeitsstudie des Wuppertal-Instituts i.A. von Fridays for Future.

Wie sind wir in diese Krise geraten?

Wir leben heute in historisch einmaligem Wohlstand. Diesen Wohlstand haben unsere Eltern und Großeltern erst ermöglicht. Sie haben den Großteil der komfortablen Häuser gebaut, in denen wir heute wohnen. Sie haben das Auto für viele verfügbar gemacht – eine bis dato unbekannte Freiheit. Sie haben mit Kohle, Öl und Gas eine scheinbar günstige Energieversorgung aufgebaut! Und gleichzeitig merken wir, dass dieser Wohlstand unsere Umwelt zerstört. Diese Erkenntnis tut weh, aber die Zeit ist vorbei, in der wir die Augen davor verschließen können.

Der Klimawandel ist da, er ist von Menschen gemacht, aber noch ist es Zeit, gegenzusteuern. Wir wissen, wie es gehen kann, die technischen Lösungen sind da – jetzt müssen wir dies endlich einfach TUN.

Wo wollen wir hin?

Wir haben es jetzt in der Hand und entscheiden über die Zukunft. Wir können mutig Verantwortung übernehmen und in eine Zukunft mit maximal 1,5 Grad Erhitzung aufbrechen - schnell, fair, effektiv, sozial und gemeinsam. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, müssen wir 2035 klimaneutral sein.

Diese Herausforderung ist auch eine Chance: Sie bietet viel Raum für Erfindergeist, stärkt unseren Gemeinsinn und fördert innovatives lokales Unternehmertum. Wir können Strom und Wärme regional und sauber produzieren, wir können uns sicher durch eine wunderschöne und leise Stadt bewegen – mit dem Fahrrad, mit dem Bus oder im sonnenbetriebenen Elektroauto.

„Wenn wir heute nichts ändern, wird nichts so bleiben wie es ist“ – um diese Wahrheit können wir uns nicht mehr herumdrücken.

Wie kommen wir dahin?

Der Klimaschutz-Umbau in Waiblingen ist, wie überall, kein leichter Weg - wir verkennen das nicht. Er wird viel Veränderung abverlangen – aber es gibt keine Alternative.

Wir bitten den Gemeinderat der Stadt Waiblingen zu beschließen,

- bis 2035 klimaneutral zu werden,
- damit unseren Beitrag zum 1,5-Grad-Ziel zu leisten,
- einen dafür tauglichen, detailliert durchkalkulierten und überprüfbaren Aktionsplan zu erstellen,
- die ersten sichtbaren Schritte mit Signalwirkung sofort einzuleiten.

Um Klimaschutzmaßnahmen zukunftsgerecht zu kalkulieren, müssen wir von steigenden CO₂-Preisen ausgehen. Das Umweltbundesamt sieht heute 180€/t CO₂ als richtigen Preis an. Wir schlagen vor, alle Investitionen im Bereich Ersatz von Benzin, Diesel, Erdgas, Heizöl und Roh- und Baustoffe ab 2022 mit 60 €/t CO₂ zu kalkulieren und jedes Jahr um 15 €/t CO₂ anzuheben und zusätzlich eine Schattenkalkulation mit 180 €/t CO₂ zu erstellen.



Unser Klimastadtplan

Der von uns Bürger*innen erarbeitete Klimastadtplan zeigt Maßnahmen und Vorschläge auf, wie es uns gelingen kann, in Waiblingen bis 2035 klimaneutral zu werden und damit das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Klimaneutralität bedeutet, dass nur so viele Treibhausgase emittiert werden wie aktiv wieder gebunden werden können

Sicher gibt es weitere Ideen und Gedanken, wir werden daher unseren Klimastadtplan immer wieder erweitern und vervollständigen.

Wir freuen uns darauf, mit der Stadt Waiblingen und Expert*innen einen gemeinsamen Aktionsplan zu erstellen und mit einem durchgerechneten Klimakonzept zu konkretisieren.

Die wichtigsten Stellschrauben, um die Erderhitzung bei 1,5 Grad abzubremsen, heißen:

Kräftige Energieeinsparung, eine deutlich höhere Energieeffizienz und die rasche Umstellung aller Verbrauchsbereiche auf saubere und 100% erneuerbare Energie. Es bedeutet auch den Stopp der Versiegelung weiterer Flächen, bedeutet, den Individualverkehr umzubauen und auch für jede und jeden Einzelne/n die eigene Lebensweise zu überdenken.

Die Stadt Waiblingen beginnt nicht bei Null – es gab und gibt Bemühungen, sich der Aufgabe der Reduzierung der CO₂-Emission zu stellen. In unserem Papier haben wir die bereits bestehenden Maßnahmen und Konzeptpapiere mitbedacht und fortgeschrieben. Vor allem gibt es bereits eine große Menge an Daten über Energie- und Wärmeverbrauch in Waiblingen, so dass Ziele sehr konkret gesteckt werden können.

Und eines ist ganz wichtig: wir müssen nicht auf die große Politik warten, die Kommunen haben es weitgehend selbst in der Hand und wir wünschen uns unser Waiblingen ganz vorne bei den Impulsgeber*innen mit dabei. Werden wir zur Avantgarde im Klimaschutz!

„Wir sind die erste Generation, die die Folgen der Klimakatastrophe spürt und die letzte, die sie noch aufhalten kann.“

Barack Obama

Folgende Handlungsfelder müssen wir konsequent angehen:

- Strom aus erneuerbaren Energiequellen,
- Wärme aus erneuerbaren Energiequellen,
- Energetische Gebäudesanierung,
- Soziale und ökologische Stadtplanung,
- Flächenverbrauch und -versiegelung stoppen,
- Ressourcenschonendes Leben und Wirtschaften,
- Landwirtschaft regional und nachhaltig aufstellen,
- Förderung des ÖPNV und eines fahrradfreundlichen Waiblingens,
- Bürgerbeteiligung, Bildung und Vernetzung,
- Wirtschaft und Ökologie zusammen denken.

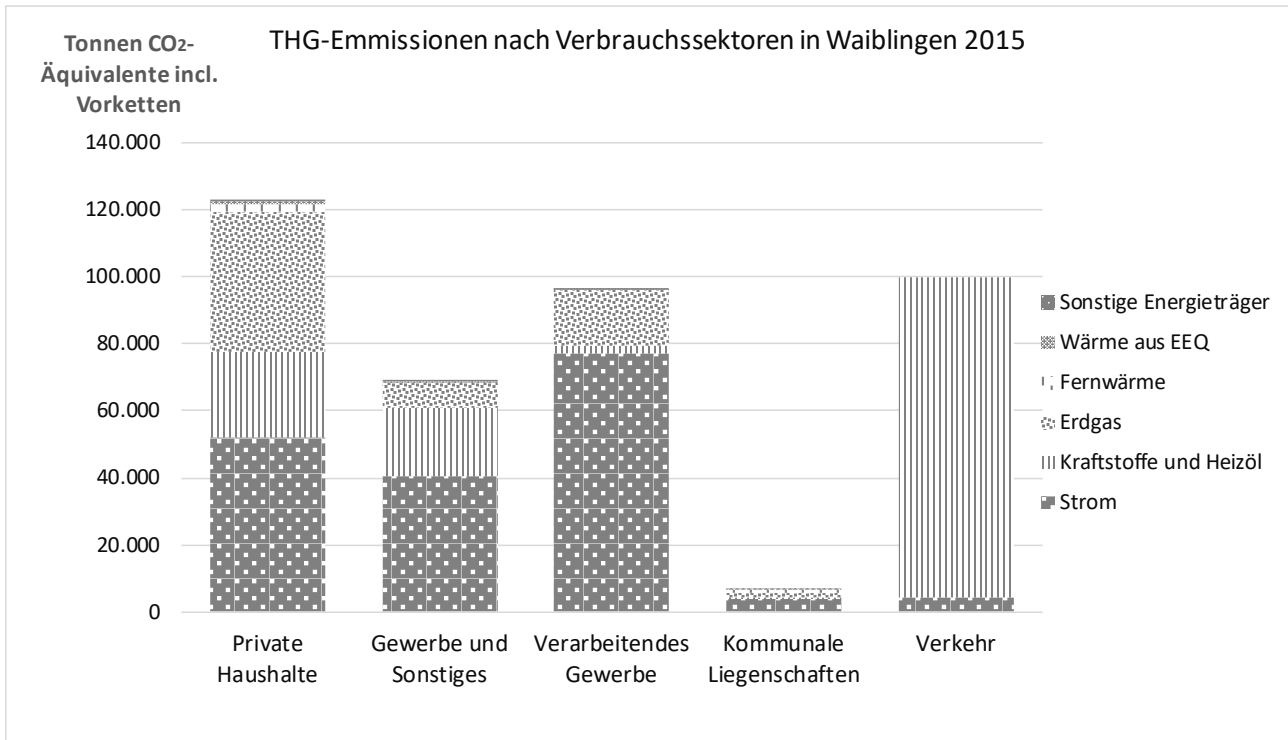
*„Kommende Generationen werden dich nicht fragen,
in welcher Partei du warst.
Sie werden wissen wollen, was du dagegen getan hast,
als du wusstest, dass die Pole schmelzen.“*

Martin Sheen, amerikanischer Schauspieler

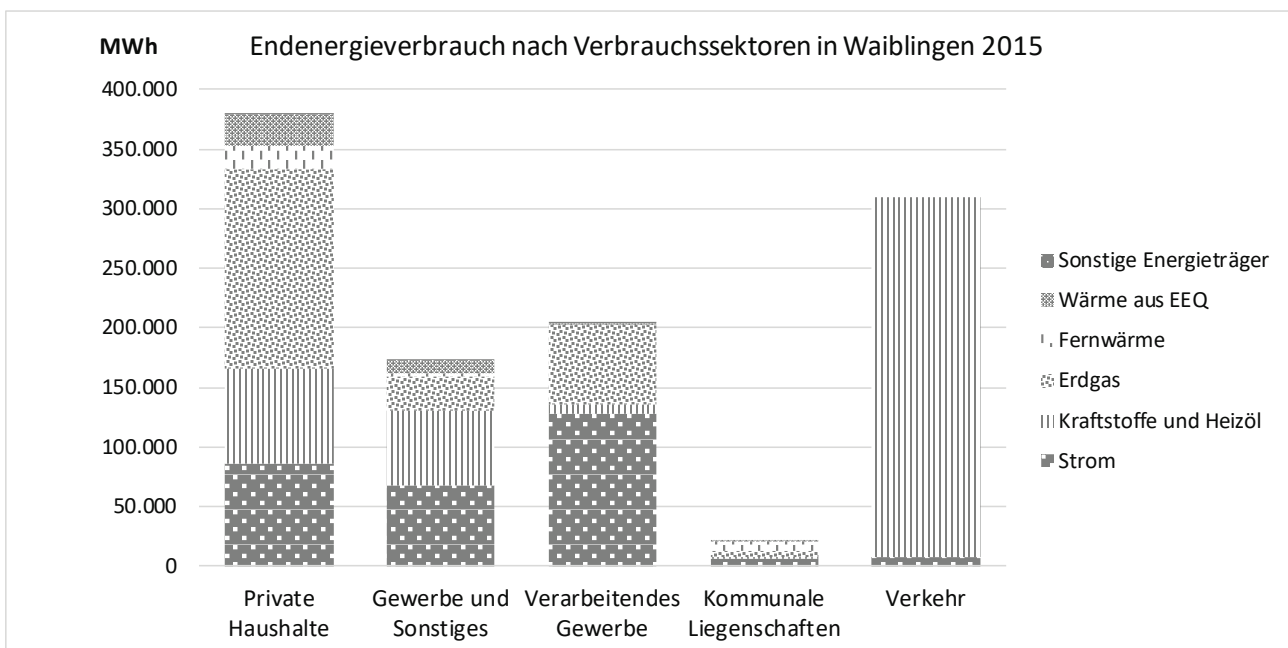
2 Waiblingen heute

In Waiblingen emittierten wir 2019 knapp 400.000 Tonnen CO₂, das sind pro Kopf gerechnet etwa 7 Tonnen (für Strom, Wärme und Verkehr).

Die folgende Grafik zeigt die Verteilung:



Unser Energieverbrauch liegt bei 1.086.808 MWh



6% des verbrauchten Stroms erzeugen wir vor Ort, davon ist die Hälfte regenerativ (2015, heute in 2021 sind es ca. 3,5%). Wenn wir 80% selber erzeugen wollen, müssen wir um den **Faktor 26** erhöhen.

Bei der Wärme erzeugen wir 14% vor Ort, davon ist etwas mehr als die Hälfte regenerativ. Da ist ein weiter Weg zu gehen und wir müssen jede auch noch so kleine Maßnahme nutzen und durchführen, um eine Chance zu haben, klimaneutral zu werden.

Quelle: Kombiniertes Klimaschutzteilkonzept der Stadt Waiblingen vom November 2019

3 Handlungsfelder und Maßnahmen

3.1 Strom aus erneuerbaren Energiequellen

In Deutschland wird nur knapp 20% des Primärenergiebedarfs aus regenerativen Energien gedeckt (Quelle: ec.europa.eu/eurostat). Damit stehen wir in Europa in der unteren Hälfte im Ländervergleich. Und das wirklich Traurige ist, dass der Anteil nur quälend langsam steigt. In 2020 decken wir 80% unseres Primärenergiebedarfs konventionell, davon den größten Anteil mit Öl (37%), gefolgt von Gas (27%), Kohle (16%), Kernenergie (6%) u.a..

Wenn wir die Energiewende verschleppen, ruinieren wir die Zukunftschancen der kommenden Generationen.

Regenerative Energien sind zunächst teurer, denn für alles Neue muss zunächst investiert werden. Es geht um große Summen. Aber durch die notwendigerweise kommende CO₂-Bepreisung werden die fossilen Energien mittel- und langfristig immer teurer werden. Das Umweltbundesamt rechnet mit 180 €/t CO₂-Kosten. Dieser Preis sollte den Wirtschaftlichkeitsrechnungen zugrunde gelegt werden.

Viele Menschen haben Bedenken, dass regenerative Energien unserer Wirtschaft schaden und Arbeitsplätze kosten werden. Das Gegenteil ist der Fall. Studien zeigen, dass durch die Energiewende mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Zudem gilt: wer zu lange an alten Technologien klebt, hat keine Kraft für neue. Vor 20 Jahren war Deutschland bereits Weltmarktführer Solar, heute beziehen wir diese Technik nahezu ausschließlich aus China. Das bedeutet, dass wir in einem der größten Wachstumsfelder weltweit nicht mehr dabei sind.

Die Corona-Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, dass wir wesentliche Industriefelder nicht mehr selbst bedienen können, sondern maßgeblich von Importen abhängig sind. Dasselbe gilt für unsere Energiegewinnung. Das Remstal ist eine der sonnigsten und mildesten Regionen Deutschlands und dennoch werden in Waiblingen nur 3% des verbrauchten Stroms und 8% der Wärme lokal regenerativ erzeugt. Nutzen wir die Kraft der Sonne und des Windes – erzeugen wir unseren eigenen Strom und unsere eigene Wärme – packen wir es endlich an!

Ziele:

- ➔ **So viel wie möglich eigene Waiblinger Energie erzeugen**
- ➔ **Fossile Energieträger ersetzen**

Wir schlagen vor:

- Installation von Photovoltaik auf allen städtischen Gebäuden bis 2030 und hier alle Möglichkeiten ausschöpfen (Dach, Fassaden etc.).
- Welche Alternativen und Mischformen der Finanzierung gibt es, um möglichst schnell viel Photovoltaik zu realisieren? Hier müssen neue Wege gedacht und gegangen werden. Dies gilt insbesondere für städtische Dachanlagen und erfordert eine Ausdehnung auf alle gewerblichen Gebäude und große private Dächer. Wir brauchen lokale Energiegemeinschaften: Viele kleine, dezentrale Einheiten, die Strom in Haushalten, Quartieren, Kommunen, Gewerbegebieten und Industrie überwiegend autark erzeugen, speichern, verteilen und verbrauchen.
- Wir schlagen eine Konzepterstellung durch die Stadtwerke inklusive der Kostenrechnung vor, um folgende Alternativen zu bewerten:
 - Das Vermieten an professionelle Dachmieter „wir mieten ihr Dach“

- Photovoltaikanlagen selbst aufbauen und betreiben
- Contracting-Modelle (Umsetzung der Energieversorgung in Gebäuden oder Produktionsanlagen durch einen Dienstleister. Dieses innovative Geschäftsmodell ermöglicht Unternehmen, Kommunen und Privathaushalten energetische Modernisierungen von einem professionellen Anbieter durchführen zu lassen, ohne eigene Kapitalinvestitionen zu tätigen)
- Aufbau einer eigenen Waiblinger Energiegenossenschaft oder Zusammenarbeit mit einer bereits bestehenden Energiegenossenschaft (z.B. Bürgerwerke)
- Bau von Photovoltaik auf Gewerbebauten anstoßen, Unternehmen direkt ansprechen, mit einbeziehen und unterstützen.
- Photovoltaik auf genehmigungspflichtige Dachumbauten vorschreiben (ist ja auch im Koalitionsvertrag so vorgesehen – damit müsste die rechtliche Hürde genommen sein).
- Für Photovoltaik auf Privatdächern wird das Förderprogramm erweitert (heute 100.000 €).
- Photovoltaik breit auf „Freiflächen“ anbringen - Seitenrandstreifen etc. Dies kann als Untersuchung für Studenten ausgeschrieben werden. Was gibt es für technische Möglichkeiten und Angebote, was passt für Waiblingen?
- Im neuen Koalitionsvertrag von Baden-Württemberg steht ein Sofortprogramm mit dem Ziel, den Bau von bis zu 1.000 neuen Windkraftanlagen auf Flächen des Landes und im Staatswald anzuschieben. Außerdem soll gesetzlich festgelegt werden, dass mindestens 2% der Landesfläche für Windenergieanlagen und Photovoltaik reserviert werden. Waiblingen muss sich erneut um eine Windkraftanlage auf der Bucher Höhe bemühen. Am besten wäre eine konzertierte Aktion aller Gemeinden im Remstal, dem Landkreis und der Region.
- Die Akzeptanz von Windkraftanlagen lässt sich deutlich erhöhen, wenn die Bürger*innen an den Erlösen direkt beteiligt werden. Entweder über den Erwerb an Anlagen oder den Rückfluss der Überschüsse an Schulen, Bäder oder städtische Kindertagesstätten.
- Die Stadtwerke kaufen ausschließlich EE-Strom zu (z.B. Windstrom aus Offshore-Kraftwerken) oder beteiligen sich bei Windparks, von denen sie dann den Strom in Direktvermarktung beziehen.

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Fossile Energieträger zum Auslaufmodell zu machen und auf regenerative Energien umzusteigen, ist ein langer und mühsamer Prozess und verlangt einen langen Atem. Um den Umstieg zu schaffen müssen wir an den kleinen Rädchen und den großen Rädern drehen.

Die Stadtwerke müssen zum Treiber der regenerativen Energien werden! Die ganze Ausrichtung und Zielsetzung für die Geschäftsleitung und das Mitarbeiter*innenteam der Stadtwerke muss auf grüne Energie gerichtet werden. Hier müssen aktiv neue Konzepte und Möglichkeiten erarbeitet und best practice aus anderen Kommunen studiert werden.

3.2 Wärme aus erneuerbaren Energiequellen

Hier ist die Situation genau wie bei Strom aus erneuerbaren Energiequellen, nur noch komplexer im Umbau auf regenerative Wärmequellen. Ein Ersatz für fossile Energieträger ist schwieriger in der Umsetzung, wenn man nur an die vielen Wohngebäude denkt, die mit Gas und Öl geheizt werden. Ganz wesentlich ist in diesem Zusammenhang das Zusammenspiel zwischen der baulichen Gebäudesanierung und einer alternativen Wärmequelle.

Ziele:

- ➔ **Ausbau der Fernwärme in Waiblingen**
- ➔ **Untersuchung, wie man in Waiblingen Nahwärmenetze umsetzen kann**

Wir schlagen vor:

- Fernwärme: Potentielle Fernwärmenetze wurden im Klimaschutzteilkonzept aufgezeigt - hier muss eine klare Zielsetzung für die Umsetzung erarbeitet werden inklusive einer begleitenden Fernwärmesatzung (Anschlusszwang). Ziel: in möglichst großflächigem Ausbau der grünen Fernwärme im Stadtgebiet, anhand von einer definierten Zielnetzplanung.“ Konventionelle“ Fernwärme darf nicht das Ziel sein.
- Nahwärmenetze schaffen: Eine solarthermische Großanlage gekoppelt mit Kraft-Wärme-Kopplung, Biomasse oder Wärmepumpe – hier müssen Untersuchungen starten, wo das in Waiblingen möglich ist. Gibt es nur den Finkenberg? Oder weitere Standorte, z.B. ehemalige Gärtnereien, die es in Waiblingen vielfach gibt?
- Solarthermie: Eine Förderung solarthermischer Anlagen für kleine Wohnanlagen wird angeboten.
- Solare Prozesswärme für Gewerbebetriebe (s.u. Gewerbe einbinden),
- Abwärmequellen in einem Kataster erfassen und nutzen.

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Auch hier kommt den Stadtwerken eine zentrale Rolle zu, aber im Verbund mit den Stadtplaner*innen und der Baubehörde. Eine gemeinsame Task Force zur Planung von Fern- und Nahwärmenetzen kann Konzepte und Möglichkeiten aufzeigen.

3.3 Energetische Gebäudesanierung

Ältere Häuser, die nicht energetisch saniert sind, heizen bis heute die Umwelt in beträchtlichem Ausmaß mit, ganz besonders die Häuser, die vor 1979 gebaut wurden. Sie machen nach einer Untersuchung des ifeu Instituts ca. 31% der Wohnfläche aus, erzeugen aber die Hälfte der Treibhausgasemissionen aller Wohngebäude (ifeu Institut für Energie und Umweltforschung, zitiert nach Südde. Zeitung vom 5.5.2021). In Waiblingen wurden sogar 78% der Gebäude vor 1978 gebaut. Sie energetisch zu sanieren ist besonders dringend, um den CO₂-Ausstoß zu mindern. Für die Sanierung dieser ältesten Gebäude ist eine besondere finanzielle Förderung notwendig, um einen Anreiz zu setzen.

Aber auch die Gebäude, die in den 80er und 90er Jahren gebaut wurden, haben ein erhebliches energetisches Sanierungspotential im Sinne der CO₂-Reduktion.

Generell gilt, dass die Sanierung, Erweiterung oder der Umbau von Wohn- und Gewerbebauten gegenüber dem Abriss und Neubau eine erhebliche CO₂-Einsparung bedeutet. Denn die sog. „Graue Energie“, die den Energiebedarf zur Erzeugung der Baustoffe und zum Aufbau der Gebäude unter Freisetzung von CO₂ beschreibt, wird bei Abriss vergeudet und beim Neubau wird erneut CO₂ freigesetzt.

Deshalb muss die Sanierungsquote massiv erhöht werden, von derzeit ca. 1% jährlich auf 2,6% (Quelle: Umweltbundesamt 2020, 13 Thesen für einen treibhausneutralen Gebäudebestand). Neben der Sanierungsquote ist die Sanierungstiefe entscheidend, d.h. es soll mit Passivhauskomponenten saniert werden.

Durch den Umbau, die Aufstockung oder Erweiterung von Gebäuden wird dringend benötigter zusätzlicher Wohnraum bzw. Gewerbe- oder Bürofläche gewonnen. Diese Gewinnung von zusätzlichem Wohnraum oder zusätzlicher Gewerbefläche muss keinesfalls von geringerer funktionaler oder ästhetischer Qualität sein als ein Neubau. Altes und Neues lassen sich genial verbinden und erst durch diese Verbindung entstehen individuelle Baukörper, jedenfalls individueller als bei einem durchschnittlichen Neubau. Nicht ohne Grund wurden Anne Lacaton und J.-P. Vassal, deren Architekturbüro sich der Gebäudesanierung verschrieben hat, mit dem Pritzker-Preis für Architektur 2021 ausgezeichnet.

Ziele:

- ➔ **Klimaneutrale Sanierung, Umbau, Erweiterungen und Aufstockung von Wohn- und Gewerbebau VOR Abriss und Neubau**
- ➔ **Sanierungsquote muss von derzeit ca. 1% auf 2,6% jährlich erhöht werden**
- ➔ **Gegen den Leerstand von Häusern und Wohnungen gezielt angehen**

Wir schlagen vor:

- Die Stadt Waiblingen informiert in Kampagnen offensiv die Eigentümer von älteren Bestandsbauten (Wohn- und Gewerbebauten) und wirbt intensiv für eine energetische Sanierung. Sie berät obligatorisch, unterstützt und fördert diese Maßnahmen.
- Die Stadt Waiblingen vergibt jedes Jahr an die 20 nach klima- und architektonischen Kriterien gelungensten Umbau-, Sanierungs-, oder Erweiterungsmaßnahmen einen Anerkennungspreis von je 10.000 €, die Auswahl trifft eine Jury.
- Interessante Modelle zur Wiederbelegung leerstehender Häuser und Wohnungen haben Karlsruhe und Stuttgart: Wohnungs- und Hauseigentümer werden mit Zuschüssen zur Sanierung und mit Ausfallgarantien für Kaltmiete und Nebenkosten für die Gesamtdauer eines städtischen Garantievertrages über zehn Jahre gewonnen,

ihren Wohnraum zur Belegung durch die Stadt freizugeben (Informationen zu Stuttgart: <https://www.stuttgart.de/leben/wohnen/leerstand-vermeiden/>). Sicher auch eine gute Idee für Waiblingen.

- Zu vielen (älteren) Häusern gehört ein größeres Grundstück. Sofern darauf eine Nachverdichtung möglich ist, setzt sich die Stadt dafür ein und ändert ggf. den Bebauungsplan.
- Wärme- und Schalldämmung soll möglichst nur noch mit nachwachsenden Materialien wie Holzfasern oder Zelluloseflocken etc. erfolgen.
- Bauen soll generell möglichst nur noch klimaneutral erfolgen.
- Sanierungen sollen weitgehend mit nachwachsenden, klimaneutralen oder stark CO₂-sparenden Baustoffen erfolgen (s. 3.4 Soziale und ökologische Stadtplanung)

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Die rasche Durchführung einer Kampagne zur energetischen Sanierung der älteren Häuser soll stattfinden, Beratung und finanzielle Förderung sollen offensiv angeboten werden.

Die Stadt hat eine Vorbildfunktion: Ihre Umbauten, Erweiterungen und Sanierungen der eigenen Gebäude tätigt sie nach einem konsequenten Zeitplan und weitgehend klimaneutral.

3.4 Soziale und ökologische Stadtplanung

Stadtplanung bedeutet heute insbesondere Quartiersentwicklung und Bauen im Bestand. Baulücken müssen gefüllt und Brachen einer neuen baulichen Nutzung zugeführt werden. Das einfache Ausweisen neuer Baugebiete auf Grün- und Ackerland ist aus ökologischen Gründen nicht mehr tragbar.

Wir können heute in vielen Städten und Dörfern ein breiiges Ausufer von Wohn- und Gewerbegebieten in wertvolles Grünland besichtigen. Das hat zu einem erheblichen Teil zur Klimaerwärmung beigetragen und u. a. viel Individualverkehr produziert. Experten sprechen vom „Donut-Effekt“, der insbesondere in Kleinstädten und Dörfern zu einer Verdichtung des Kernortsbereichs bei gleichzeitig ringförmigem Wachstum um die leere Mitte geführt hat.

Der Bausektor ist im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung so bedeutsam, weil heute 38% aller CO₂-Emissionen damit zusammenhängen (Quelle: <https://www.solarify.eu/2020/12/17/331-0-rekord-co2-ausstoss-im-baubereich/>), von der Erzeugung der Baustoffe über Transporte, den Bauprozess, den Betrieb der Gebäude und der Versorgungsinfrastruktur bis zu Abriss oder Recycling.

Die Bauwirtschaft muss in eine Kreislaufwirtschaft überführt werden, d. h., bereits bei der Planung wird die Recyclfähigkeit der Baustoffe eingeplant. Nach dem Prinzip „cradle to cradle“ sollen alle Baumaterialien wieder in ihre wiederverwertbare Ausgangsform zurückgeführt werden können.

Klimaneutrales Bauen darf nicht die bereits in unserer Region bestehenden sozialen Probleme von zu teuren Wohnungen und Mieten verschärfen. Die notwendige CO₂-Bepreisung muss durch die weitgehende Rückführung der Einnahmen an die Bürger*innen (z.B. pro Kopf Energiegeld) und die Senkung der Energiesteuern ausgeglichen werden.

Neue Studien zeigen, dass energieeffizientes und klimaverträgliches Bauen nicht die Kostentreiber sind, sondern der allgemeine Preisanstieg (bspw. Bodenpreisentwicklung) die Baukosten dominiert.

Ziele:

- ➔ **Neubau von Wohn- und Gewerbebauten nur noch in Bestandslücken, recycelten Flächen, Gewerbebrachen etc., Innenstadt- und Ortskernentwicklung**
- ➔ **Weitgehend klimaneutrales Bauen**
- ➔ **Bezahlbaren Wohnraum schaffen**

Wir schlagen vor:

- Der Bestand von innerstädtischen Bestandslücken und Brachflächen muss ermittelt werden. In Waiblingen gibt es erhebliche Nachverdichtungsmöglichkeiten, wenn man mit offenen Augen durch die Stadt und die Ortsteile geht.
- Besitzer*innen solcher Baulücken und Flächen in der Stadt und in den Ortsteilen werden persönlich angeschrieben, wobei Fördermöglichkeiten aufgezeigt und Beratung angeboten wird. Die Stadt wirbt für eine Bebauung oder den Verkauf vorzugsweise an die Stadt/Wohnungsbaugesellschaft oder an Bauinteressierte/Bau-träger*innen. Nach einem halben Jahr wird das Ergebnis evaluiert und ggf. werden die Gründe für eine Nicht-Bebauung oder den Nicht-Verkauf erfragt. In einem Beratungsprozess wird versucht, mögliche Hindernisse zu beseitigen. Die Einführung

einer besonderen Abgabe für lange Zeit unbebaute Grundstücke (Spekulationsobjekte) ist zu prüfen.

- Innerstädtische Flächen im Besitz der Stadt sollten nur noch im Erbbaurecht vergeben werden.
- Bauerweiterungen, Umbauten, nachverdichtetes Bauen beim Wohn- und Gewerbebau und Neubauten sollen weitgehend mit nachwachsenden, klimaneutralen oder stark CO₂-sparenden Baustoffen erfolgen, z.B. Holz, Holzhybridbau (in Kombination mit geringen Stahl- oder Betonanteilen), Leichtbaustoffen wie u.a. Lehm, Stroh und „Gradientenbeton“ (mit der von Werner Sobek, Institut für Leichtbau der Uni Stuttgart, erfundenen Technologie lassen sich 50-70% des Betons einsparen)
- Die Stadt schafft ein gutes und ausreichendes städtisches Angebot an kleinen, zentrumsnahen und seniorengerechten Wohnungen (Stichwort Fronackerstraße/ Fuggerstraße).
- Für die Verbesserung der Luftqualität und zur Reduzierung der Sommerhitze werden grüne Dächer und Fassadenbegrünung gefördert und möglichst Flächen (z.B. Autoabstellplätze) entsiegelt und begrünt.
- Wenn aus absolut dringenden Gründen dennoch ein neues Wohn- oder Gewerbegebiet ausgewiesen werden müsste, was wir jedoch derzeit nicht sehen, müssen mindestens folgende Kriterien erfüllt werden:
 - Verbindlicher Stadtplanungsentwurf, der weitgehend klimaneutrales Bauen und Gemeinschaft förderndes Leben planerisch umsetzt.
 - Wohnen, Dienstleistung und passendes Gewerbe sollen zusammengedacht werden, damit weniger Verkehr entsteht. Ziel ist eine Stadt der kurzen Wege mit Vorrang von Rad- und Fußverkehr vor Autoverkehr.
 - Mehrfamilienhäusern statt Ein- oder Zweifamilienhäuser.
 - Wohnungen sind so zu planen, dass sie variabel genutzt werden können, z.B. an unterschiedliche familiäre Bedürfnisse angepasst werden können. Wohnungstausch soll gefördert werden: z.B. eine junge Familie mit kleiner Wohnung tauscht mit einem alleinstehenden Älterem, der in großer Wohnung lebt.
 - Eine Mindestquote von 35% Sozialwohnungen.
 - Weitgehend klimaneutrale Energieversorgung.
 - Sehr gute ÖPNV- und Radweganbindung.

Unsere Idee für sofortiges städtisches Handeln ist:

Die rasche Erhebung von innerstädtischen Bestandslücken und bebauungsfähigen Flächen, verbunden mit dem intensiven und beharrlichen Einwirken auf die Besitzer*innen, sie einer Bebauung zuzuführen.

Eigene neue Gebäude baut die Stadt nur noch weitgehend klimaneutral und erfüllt damit eine wichtige Vorbildfunktion.

3.5 Flächenverbrauch und -versiegelung stoppen

Flächenverbrauch – ein harmloses Wort mit drastischen Folgen für uns alle. Wollen wir wirklich weitermachen wie bisher und Grünflächen bebauen oder sollten wir nicht endlich sagen: Halt, wir haben keine weiteren Flächen mehr, wir müssen die vorhandenen bebauten Flächen sinnvoll und intelligent nutzen!? Jeder Quadratmeter Grün zur CO₂-Bindung zählt.

Es ist überfällig, ganz neu über Flächenverbrauch nachzudenken. Brauchen wir wirklich neue Gewerbegebiete und Wohngebiete auf der grünen Wiese oder ist nicht eine effizientere Nutzung der bestehenden Gebiete denkbar?

Ziele:

- ➔ **Gewerbegebiete qualifizieren und Gewerbe gezielt ansiedeln**
- ➔ **Bebauungen im Erbbaurecht durchführen**
- ➔ **Klimaneutrale Gewerbe- und Wohngebiete fördern**

Wir schlagen vor:

- **Gewerbegebiete qualifizieren:** Viele Gewerbegebiete werden nur ein- oder zweigeschossig genutzt, ist nicht eine Aufstockung und mehrstöckige Bebauung denkbar? Wieviel Leerstände gibt es? Wie viele einzig als Lager genutzte Flächen könnten eine zusätzliche Verwendung erfahren? Da gibt es Stellplätze für Wohnmobile. Können diese nicht überbaut oder mindestens mit Photovoltaikanlagen überdacht werden, um dadurch eine höherwertige Nutzung zu generieren?
- **Gewerbe nach klimaneutralen Gesichtspunkten ansiedeln:** Wer Fläche verbraucht, muss nachweisen, dass CO₂-neutral gewirtschaftet wird, dass mit erneuerbaren Energieträgern und nachhaltig geheizt und produziert wird. Synergieeffekte (Abwärme zur Heizung oder Kühlung nutzen, gemeinsame Regenwasserzisternen usw.) in Gewerbegebieten werden berücksichtigt. Die natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Luft) werden gemeinsam verantwortungsvoll genutzt, die Infrastruktur wird auf die Bedürfnisse angepasst (Transportwege, ÖPNV, Glasfaser, Gleisanschluss usw.). Die Ansiedelung von Gewerbe erfolgt koordiniert, zielorientiert und nachhaltig. Im Klimaschutz werden zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen.
- **Grundstücke werden zukünftig ausschließlich im Erbbaurecht vergeben.** Der/die Erbbauberechtigte kann das Grundstück bebauen. Nach Ablauf der vereinbarten Zeit erlischt das Erbbaurecht und der/die Erbbauberechtigte erhält eine Vergütung für den Gebäudewert. Damit wird die Gemeinde als Grundstückseigentümerin zur Eigentümerin des Bauwerks.

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Der Boden ist eine endliche Ressource. Er kann nicht vermehrt werden. Aktuell werden in Baden-Württemberg durchschnittlich 15-17 Hektar Boden pro Tag von landwirtschaftlichen oder naturbelassenen Flächen in Siedlungs- und Verkehrsfläche umgewandelt. Wir setzen uns in Waiblingen für eine Netto-Null beim Flächenverbrauch ein. Wer heute kreative Wege geht, bewahrt seine Ressourcen für die Zukunft.

3.6 Ressourcenschonendes Leben und Wirtschaften

Die Nutzung natürlicher Ressourcen und die Konkurrenzen um knappe Ressourcen wie Frischwasser, Land, Frischluft und Rohstoffe steigen weltweit. Gleichzeitig nehmen damit globale Umweltprobleme wie Klimawandel, Bodendegradierung oder Biodiversitätsverlust zu. Ein schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen ist daher eine zentrale Herausforderung unserer Zeit und ein wichtiges Thema der Umweltpolitik.

Ressourcenschonung folgt dem Leitbild einer in natürliche Stoffkreisläufe eingebetteten Wirtschaft mit minimalem Ressourcenverbrauch, deren Entwicklung weder zu Lasten anderer Regionen noch künftiger Generationen geht. Sie lässt sich daher nur ganzheitlich aus einer Lebenszyklusperspektive heraus gestalten: von der Rohstoffgewinnung über Verarbeitung, Gestaltung der Produkte, Handel und Konsum bis zur Wiederverwendung oder Entsorgung.

Ziele:

- ➔ **Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser und Luft**
- ➔ **Müllvermeidung**
- ➔ **Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen**

Wir schlagen vor:

Verantwortungsvoller Wasserverbrauch

- Wassersparkonzepte entwickeln.
- Regenwasser wo möglich an der Oberfläche belassen und versickern lassen statt es in die Kanalisation abzuleiten. Das hat auch eine kühlende Funktion.
- Verdohlte Gewässerläufe, wo möglich, freilegen.
- Bei Neu- und Umbauten Brauchwasserkonzepte finanziell fördern (Regenwasser, Grauwasser nutzen, Duschwasser für Toilettenspülung ...).
- Bei Neubau und Umbau Stadtplanung nach dem Prinzip „Schwammstadt“ – eine Stadt, die Regenwasser aufnimmt und über längere Zeit wieder abgibt, anstatt es direkt in die Kanalisation zu leiten.
- Zisterneneinbau für Privathaushalte beraten und fördern.
- Kampagne „Waiblinger Wasser“ in Kooperation mit den Stadtwerken: Leitungswasser ist sehr gutes Trinkwasser, es vermeidet zudem Verpackung und Transport.
- Weitere öffentliche Trinkbrunnen installieren.

Frische Luft zum Atmen

- Klimaatlas des Regionalparlaments bei Planungen berücksichtigen.
- Bei Bebauung Kalt- und Frischluftschneisen berücksichtigen.

Müll vermeiden

- Die Stadt fördert Pfandsysteme (z.B. Recup / Rebowl) in Handel und Gastronomie.
- Waiblingen führt eine kommunale Verpackungssteuer zur Finanzierung der Müllbeseitigungskosten ein.
- In städtischen Dienststellen, Schulen und Eigenbetrieben werden Einweggeschirr und Einwegbecher vermieden.

- Stadtverwaltung, Eigenbetriebe und öffentliche Einrichtungen arbeiten möglichst plastikfrei.
- Veranstaltungen werden grundsätzlich plastik- und verpackungsfrei und mit Einsatz von Mehrweggeschirr ausgerichtet.
- Im Stadtgebiet werden attraktive Müllbehälter aufgestellt, die zum Müll einwerfen einladen. Fantasievolle Sprüche zieren unsere Mülleimer. Zur Umsetzung wird ein Wettbewerb „Sprüche für den Müll“ veranstaltet.
- Ein „Kippenprojekt“ wird mit Schulen initiiert. In Zigarettenstummeln sammeln sich giftige Substanzen wie Arsen, Blei, Kupfer, Chrom, Kadmium, Formaldehyd, Benzol und Nikotin und es dauert Jahrzehnte, bis sich das Filtermaterial zersetzt. Auch im Wasser sind Kippen problematisch – eine einzige Kippe vergiftet 60 Liter Wasser für Fische und andere Wasserlebewesen.
- Die Stadt (WTM) arbeitet mit Handel und Gewerbe zusammen mit dem Ziel, dass Verpackungsmüll reduziert wird.
- Um wilder Müllablagerung gegenzusteuern, könnte es helfen, auf Landkreisebene eine verpflichtende Müllmarke einzuführen. Diese Anregung kann die Stadt an den Landkreis herantragen.
- Wir werden Umwelt- und Klima-AGs an den Schulen etablieren und diese miteinander vernetzen. Projektbeispiel: „Vermeidung von Plastik-Einwegflaschen“, eine Kooperation mit Alba Müllverwertung ist denkbar.

Vom nachhaltigen Umgang mit Ressourcen

- Die Waiblinger Beschaffungsstelle kauft vorzugsweise cradle-to-cradle-zertifizierte Produkte (Büromaterial, Büroausstattung usw.).
- Bei kommunaler Auftragsvergabe werden vorzugsweise cradle-to-cradle-Produkte (Teppichboden, Baumaterial usw.) eingesetzt.
- Gebrauchtwarenhäuser werden unterstützt.
- Leihen statt Besitzen – wir etablieren eine Bibliothek der Dinge: Geschirrmobil, Leihwerkzeug, Leihgeräte, Leihfahrzeuge, usw..
- Die Stadtverwaltung und alle Eigenbetriebe verpflichten sich zum ausschließlichen Einsatz von Recyclingpapier.

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

In Sachen Müllvermeidung ist erfahrungsgemäß viel Aufklärungs- und Bildungsarbeit notwendig. Was andere tun: Auffällige Mülleimer zum Beispiel mit großem, bunt markiertem Einwurf. Die Berliner Stadtreinigung setzt auf lustige Sprüche mit lokalem Bezug, um die Menschen dazu zu bringen, ihren Kiez sauber zu halten. In Köln wurden grüne Fußspuren auf der Straße getestet, die zu den Papierkörben führen. In Kombination mit einer humorvollen Plakatkampagne hatte das Erfolg. Hamburg schickt „Kümmerer*innen“ und „Waste-Watcher“ los, um für Sauberkeit zu sorgen. Alles in allem scheint Humor bei diesem Thema zu helfen.

Der Trend zum unverpackten Einkaufen sollte verstärkt werden. Regionale Warenströme vermeiden zudem CO₂ und Transportkosten.

3.7 Landwirtschaft regional und nachhaltig aufstellen

Die Ernährung der Weltbevölkerung in der Zukunft ist ein Thema, das viele Menschen besorgt. Die Erderwärmung bringt in Form von Dürren, Überflutungen und anderen Extremwetterphänomenen drastische Folgen für die Lebensmittelproduktion mit sich

Gleichzeitig ist die Landwirtschaft ein großer Treiber des Klimawandels, allen voran durch die Erzeugung tierischer Lebensmittel. Der Gasausstoß der Nutztiere, viel stärker aber noch die Rodung großer (Ur-)Waldflächen zur Erzeugung von Futtermitteln, z.B. Soja im Amazonasgebiet, tragen hier besonders stark zur Erderwärmung bei. Die Flächenrodung ist im doppelten Sinne verhängnisvoll: sie befördert den CO₂-Ausstoß und reduziert gleichzeitig wichtige Waldflächen, die als CO₂-Speicher dienen.

Die bisherige Förderpolitik der EU, die sich fast ausschließlich an der Fläche orientiert und ökologische Kriterien vernachlässigt, einerseits sowie andererseits der Preisdruck durch Einzelhandel und Verbraucher presst die Landwirte in ein verhängnisvolles System. Es führt zu Produktionsformen, die die Umweltkosten und die Gesundheit der Menschen aus dem Auge verliert z.B. exorbitante Gülleausbringung durch Massentierhaltung, die zur Nitratbelastung des Trinkwassers führt und hoher Pestizideinsatz, der zum Rückgang der Artenvielfalt führt.

Waiblingen ist gesegnet mit wertvollen Böden und einer großen, wenn auch stark gefährdeten Artenvielfalt in einer unvergleichlichen Landschaft, die vielen Waiblinger*innen und Gästen zur Erholung dient. Der Anteil der Vegetationsfläche liegt bei 65%. Davon wiederum entfallen drei Viertel auf landwirtschaftliche Flächen, ein Viertel auf Wald. In den letzten Jahren wurden viele Initiativen angestoßen, um auch die Bürger*innen zu persönlichen Schritten in Richtung Naturschutz anzuregen, so z.B. der Wettbewerb Naturnaher Garten, die Bezuschussung von Hochbaumstämmen für Streuobstwiesen etc. Die Remstalgartenschau hat die Renaturierung der Rems befördert und gleichzeitig die Lebensqualität in Waiblingen erhöht.

Auf dieser Grundlage wollen wir weitere Schritte unternehmen.

Ziele:

- ➔ **Regionale und ökologische Landwirtschaft fördern**
- ➔ **Erhalt und Schutz unserer vielfältigen Natur**

Wir schlagen vor:

- Erhalt und Wiederaufbau von Streuobstwiesen weiter fördern. Neue „Stücklesbesitzer*innen“ über Streuobstwiesen aufklären (Mähen erst nach der Blüte) Gemeinsame Nutzung von Maschinen spart Ressourcen und Investitionskosten. Fortführung des subventionierten Obstbaumverkaufs konsequent auf Kreisebene ausweiten.
- Für weitere Biotopvernetzung, Grünstreifen, Blühstreifen, Vogelschutzhecken: Aktiv auf Eigentümer zugehen und Expertise der Naturschutzverbände nutzen. Schulprojekt analog Schwaikheim anstoßen „Schülerinnen und Schüler schaffen Blühwiesen“
- Bienenroute pflegen und weiter ausbauen
- Ausstieg aus der Torfnutzung sowohl der öffentlichen Hand, als auch – angeregt über Öffentlichkeitsarbeit - der privaten Haushalte, z.B. durch ein Angebot von Abholstellen für Pflanz Erde/Kompost für Hobbygärtner*innen über die Stadtgärtnerei/AWRM/Häckselplatz Eisental.

- Schottergärten: aktiv auf Eigentümer*innen zugehen
- Weiterentwicklung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung mit den Zielen, widerstandsfähig zu sein gegenüber dem fortschreitenden Klimawandel und maximale Kohlenstoff-Senken zu schaffen, indem bspw. neue Wälder auf nicht genutzten Flächen angelegt werden.
- Förderung nachhaltiger Bewirtschaftung und Pächterlass bei Verzicht auf Spritzmittel auf stadteigenen Flächen.
- Der Bauhof setzt ab sofort keine Pestizide, Insektizide und konventionelle Dünger mehr ein. Der städtische Wein wird nach biologischen Kriterien erzeugt.
- Den Humusgehalt in landwirtschaftlich genutzten Flächen erhöhen und Kohlenstoff binden (vgl. Terra Preta-Projekt Rems-Murr-Kreis, Humusprojekt Ökoregion Kaindorf)
- Bildung und Aufklärung durch Öffentlichkeitsarbeit:
 - Nutzung der Expertise des Landschaftserhaltungsverbands Rems-Murr-Kreis e.V.
 - Parzellen für junge Familien bereitstellen (Ackerhelden, Reaktivierung der Gewächshäuser entlang der Bahnlinie)
 - Schülerpraktika (Landwirte mit Ressourcen unterstützen, Train-the-Trainer, Kooperation mit <https://ackerdemia.de/>)
 - Anlegen von Schulgärten und/oder Hochbeeten, Saatgutbörse und Pflanzentausch z.B. an der Stadtbücherei
 - Bildung eines „Ernährungsrates Waiblingen“ unter Einbindung der Obst- und Gemüsegärtner*innen sowie Winzer*innen und des Einzelhandels mit dem Ziel, Waiblingen so regional wie möglich mit Lebensmitteln zu versorgen (CO₂-Einsparung)
- Schrittweiser Übergang aller öffentlichen Kantinen/Mensen zu überwiegend vegetarischer Ernährung, Anreize für privatwirtschaftliche Kantinen, dies ebenfalls umzusetzen (Wettbewerb, Auszeichnung „Klimaretter“)
- Waiblingen wird zur FairTrade-Town <https://www.fairtrade-towns.de/aktuelles>
- Waiblingen wird „Naturstadt“ (Kommunen für biologische Vielfalt) <https://www.kommbio.de/home/>

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Aktiv regionalen und ökologischen Lebensmittelanbau unterstützen. Die Vielfalt unserer Natur erhalten und weiter ausbauen; Respekt vor Lebensmitteln, Landwirten und Artenvielfalt vermitteln.

3.8 Die Förderung des ÖPNV und eines fahrradfreundlichen Waiblingens

Während der Klimaschutz in vielen Bereichen des Lebens an Fahrt aufnimmt, entwickelt sich der deutsche Mobilitätssektor zum Sorgenkind des Klimaschutzes. 18% der deutschen CO₂-Emissionen stammen aus dem Verkehrssektor, Tendenz steigend. Das Konzept der Autogerechten Städte hat versagt und ein einfaches „Weiter so!“ wäre ökologischer Wahnsinn. Doch nicht nur der steigende CO₂-Ausstoß aus unserem auto-dominierten System ist ein Problem. Platz zum Leben wird durch Parkflächen genommen, große Straßen zerschneiden die Städte und wer möchte seine Kinder heute unbeobachtet an einer Straße spielen lassen? Dazu kommen Lärm- und Luftverschmutzung, was zusätzlich zu einer erhöhten Mortalität in der Bevölkerung führt. Doch Jahrzehnte der autogerechten Planung haben dafür gesorgt, dass andere Verkehrsmittel systematisch vernachlässigt wurden. Die Waiblinger Fahrradinfrastruktur ist das beste Beispiel. Im Fahrradklimatest des ADFC ist die Waiblinger Fahrradinfrastruktur durchgefallen. Und das in einer Zeit, in der ein Wandel im Verkehrssektor unabdingbar ist. Um den Verkehrssektor ökologisch und sozial nachhaltig zu gestalten benötigt es neue Konzepte und Ideen, die den Flächenfraß und die Umweltverschmutzung durch PKWs stoppen und es allen Gruppen in der Bevölkerung ermöglichen, mobil zu sein.

Ziele:

- ➔ **Öffentlichen Nahverkehr weiter ausbauen und günstiger machen**
- ➔ **Individualverkehr in der Stadt verlangsamen**
- ➔ **Rad- und Fußverkehr in den Mittelpunkt der städtischen Planung stellen**

Wir schlagen vor:

E-Mobilität:

- Der gesamte öffentliche Fuhrpark soll auf E-Antriebe umgestellt werden – die Stadt muss eine Vorbildfunktion annehmen!
- Ausbau der Ladeinfrastruktur für private PKWs und E-Bikes – Entwicklung von Konzepten für die Quartiere.
- Zunehmende Einschränkungen für abgashaltigen Verkehr – z.B. Einschränkungen bei der Zufahrt zur Stadt. Hier ist ein bedachtes Vorgehen von Vorteil.

Generelle Verkehrsplanung:

- Flächen für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen ausweiten
- Reduktion von Fahrspuren und Abstellflächen von PKWs
- Einführung autofreier Quartiere
- Weiterentwicklung des flächendeckenden Parkraum-Managements, um Parksuchverkehr zu reduzieren sowie Intensivierung der Parkraumüberwachung
- Parkgebühren preislich höher als ÖPNV-Tickets ansetzen – andere Verkehrsmodi müssen attraktiver als das Auto werden. Städtische Parkplätze müssen einschließlich des CO₂-Preises kostendeckend wirtschaften.
- Aufbau einer Tempo-20-Zone im Umkreis der Innenstadt (Bahnhofstraße, Fronackerstraße, Schmidener Straße etc.)
- Verkehr raus aus der Innenstadt! – Zufahrt nur für Anwohner*innen

- Einführung eines 365€ Tickets beim Regionalverband einfordern – das macht den ÖPNV attraktiver und zugänglicher für alle
- Einführung einer Nahverkehrsabgabe
- Verbesserung des Busverkehrs: Mehr Attraktivität und eine bessere Vernetzung
- Busbeschleunigung durch verschiedene Maßnahmen – z.B. Priorisierung von Bussen auf der Straße
- Taktraten und Nahverkehre gezielt ausbauen
- Verbesserung von Sharing-Angeboten mit entsprechender digitaler Infrastruktur und Vernetzung mit dem ÖPNV für ein Tür-zu-Tür Angebot
- Angebote für mobilitätseingeschränkte Menschen schaffen

Radfahren in Waiblingen:

- Sicheren Radverkehr auf allen Hauptstraßen ermöglichen
- Echte Fahrradstraßen (z.B. Fronackerstraße) einrichten
- Radschnellwege für Pendler*innen anschließen und miteinander verknüpfen
- Bike&Ride-Stationen für Pendler*innen im gesamten Stadtgebiet
- Sichere Kreuzungen planen
- Fahrradkonzeption mit dem ADFC fertig entwickeln UND umsetzen
- Radverkehr als legitime Art der Mobilität wahrnehmen, statt nur als Freizeitspaß
- Quell- und Zielorte für Radverkehr erkennen und entsprechende Korridore anlegen
- Wo es möglich ist, muss eine Trennung von Auto-, Rad- und Fußgängerverkehr hergestellt werden
- Waiblingen muss eingegliedert werden in ein überregionales Konzept für den Fahrradverkehr, Zu- und Durchfahrt mit dem Rad muss hindernisfrei möglich sein und die Routenführung muss sowohl klar erkennbar, als auch möglichst zeitsparend sein
- Schaffen von sicheren Park- und Lademöglichkeiten für das Rad, Fahrraddiebstahl darf nicht zum Problem werden

Fußgänger*innen:

- Attraktive Fußgängerzonen gestalten
- Parkplätze umwidmen, Spielstraßen und autofreie Teilstücke in Nebenstraßen einrichten – Schaffung eines verkehrsberuhigten Rings
- Weniger und kürzere Wartezeiten an Fußgängerampeln – ermöglicht schnelleres Vorankommen und dadurch häufigerer Verzicht auf den PKW (Bsp. Fußgängerampeln Richtung Bahnhof)

Pilotprojekte begleiten:

- Autonome Bedarfsbusse für Quartiere (Bsp. EVA Shuttle Karlsruhe)

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Der Fokus und die Investitionen müssen weg vom autogerechten Handeln. Ohne Reduzierung des CO₂-Ausstoßes durch Verbrenner ist keine Klimaneutralität möglich.

3.9 Bürgerbeteiligung, Bildung und Vernetzung

Klimaneutralität bis 2035 in Waiblingen ist ein herausforderndes Ziel, das wir nur durch das Zusammenwirken aller erreichen können: Die Stadtverwaltung, der Gemeinderat, die Bürgerschaft, die Wirtschaft, die Vereine und Institutionen können es gemeinsam schaffen!

Die Stadt Waiblingen hat für den Klimaschutz bereits eine hohe Sensibilität und bereits viel getan: Sie hat das Klimaschutzteilkonzept entwickelt, sie ist Trägerin des „Energy Efficiency Award“ in Gold, sie hat bereits eine Solarpflicht in den Bebauungsplänen u.a. Sie kann sich mit gutem Recht als Vorreiterin beim Klimaschutz sehen. Dennoch reichen die bisherigen Bemühungen nicht aus, um tatsächlich das 1,5-Grad-Ziel zu halten.

Wir Bürger*innen bieten mit unserem Einwohnerantrag der Stadt die Zusammenarbeit an. Der Antrag ist nur der Startschuss. Für die Klimaneutralität braucht es die dauerhafte Mitwirkung der Bürgerschaft. Die Bürger*innenbeteiligung hat nicht nur eine mobilisierende Wirkung in die Breite hinein, sondern verschafft der Stadt eine weitere Legitimation für ihre Maßnahmen.

Deshalb halten wir die Einrichtung eines Klimabeirates im Rahmen des Stadtentwicklungsplans STEP für notwendig. Neben Vertretern der Stadtverwaltung und des Gemeinderates nehmen interessierte Bürger*innen teil. In dem Beirat wird insbesondere die Umsetzung der Maßnahmen begleitet und überprüft und ggf. nachgesteuert, es werden neue Ideen entwickelt und auf Umsetzungstauglichkeit geprüft, sowie das Erreichen von (Zwischen-) Zielen und das Einhalten des Zeitplans überprüft.

Der Klimaschutz muss aus unserer Sicht zum Topthema der Stadt werden. Dazu schlagen wir vor, die Stadtverwaltung entsprechend zu strukturieren. Eine Abteilung Klimaschutz soll aufgebaut und direkt dem Oberbürgermeister zugeordnet werden. Die Aufgabe dieser Abteilung wäre insbesondere das konsequente Klimaschutzmanagement und Controlling für die Stadt und die Leitung des Klimabeirates. Darüber hinaus sollte sie vor allem alle Akteur*innen, die mit ihren Aktivitäten die Klimaentwicklung beeinflussen, vernetzen, informieren, beraten, Maßnahmen initiieren und die Umsetzung unterstützen. Sie wäre der Motor und Taktgeber in Richtung Klimaneutralität.

Ziele:

- ➔ **Substantielle Beteiligung der Bürgerschaft zur Mitsteuerung auf dem Weg zur Klimaneutralität.**
- ➔ **Höchste Priorität für den Klimaschutz in der Stadtverwaltung.**
- ➔ **Information, Vernetzung, Beratung von Bürgerschaft, Wirtschaft, Verwaltung und anderen Akteur*innen**

Wir schlagen vor:

- Maßnahmenplan zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2035 entsprechend unserem Einwohnerantrag erstellen.
- Einen Klimabeirat im Rahmen des STEP einrichten.
- Die Organisation der Stadtverwaltung auf ein konsequentes Klimaschutzmanagement ausrichten.
- Eine Gemeinwohlbilanz für die städtischen Unternehmen einführen.
- Information und Bildung durch geeignete Informationsveranstaltung, z.B. über

Förderprogramme, Vorstellen von best practice-Beispielen, Vorträgen etc. Einbeziehung der Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung zur Vermittlung von grundlegenden und tiefer gehenden Wissensbereichen im Bereich Klimaschutz.

- Die Vernetzung von Akteuren initiieren und unterstützen.

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Der Maßnahmenplan zur Erreichung der Klimaneutralität sollte unter Beteiligung von Bürger*innen und Expert*innen umgehend erarbeitet und umgesetzt werden.

3.10 Wirtschaft und Ökologie zusammen denken

Waiblingen ist eine Industriestadt und wir leben gut von unserer Industrie. Aber der CO₂-Ausstoß ist enorm. Das Gewerbe und die verarbeitende Industrie stehen für ca. 40% in Waiblingen (Klimaschutzteilbericht der Stadt Waiblingen).

Wie kann man das lösen? Und was kann die Stadt dazu beitragen? Ist das die Quadratur des Kreises? Wie kann man den Wert der Natur beziffern?

Es gab leider nie eine ökologische Buchführung. Die technische Entwicklung war und ist mit negativen externen Effekten verbunden, das heißt, mit der Verlagerung von Kosten auf die Gesellschaft, auf zukünftige Generationen, auf die Natur. Nehmen wir nur die Belastung des Ökosystems Wald als eines der Beispiele der öffentlichen Umweltdiskussion: Im Waiblinger Forst sind viele der Bäume geschädigt, Teile davon irreversibel. Das Beispiel zeigt die Verlagerung eines Teils der gesamten Kosten der Produktion, (Luftschadstoffe, Treibhausgas) auf die nur begrenzt resistente Natur: Der Wald stirbt. Es zeigt zweitens die Verlagerung von Kosten auf die folgenden Generationen in Form einer waldärmeren Zukunft. Es zeigt ferner die Verlagerung von Kosten auf Dritte (die Waldeigentümer*innen) und die Gesellschaft. Wir rechnen also falsch.

Hier muss der Staat die Steuerungsinstrumente ändern, das kann nicht die Stadt beeinflussen. Umweltschutz muss sich lohnen und er wird sich auch rechnen! Der Wachstumsmotor der nächsten Dekaden ist die Entwicklung von umweltfreundlichen Technologien, mit der auch neue internationale Märkte erschlossen werden. Die Beispiele der Entwicklung von Windkraftanlagen oder der Wettbewerb um die Einführung von Brennstoffzellen zeigen, dass umweltfreundliche Produkte ein riesiger Wirtschaftsfaktor sind. Eine entschlossene und anspruchsvolle Umweltpolitik hat schon in der Vergangenheit in vielen Fällen nicht etwa wie befürchtet zu wirtschaftlichen Nachteilen geführt, sondern hat die Entwicklung von Technologien stimuliert, die die Standards einhalten können. Setzen sich die Technologien durch und gilt es, sie international zu vermarkten, ändern sich oft die Interessenlagen!

Und für uns als Verbraucher*innen: Muss es alle zwei Jahre ein neues Smartphone sein, alle vier Jahre ein neuer Fernseher, alle acht Jahre ein neues Auto? Die Wirtschaftsleistung muss steigen, das Bruttoinlandsprodukt muss steigen, die Zahl der Arbeitsplätze muss steigen. Wenn es nach Wirtschaft und Politik geht, müssen die Umsätze immer weiter steigen und das Wachstum darf nie aufhören. Das klingt gut. Aber der Preis ist zu hoch!

Ist mehr immer besser? Reden wir nicht immer von Verzicht, reden wir von Zugewinn.

Ziele:**➔ Den Weg zur Klimaneutralität mit unserer Wirtschaft gemeinsam gehen.****Wir schlagen vor:**

- Klimaschutz ist Ökonomie. Die Stadt organisiert Vortragsreihen und Diskussionsrunden mit Referent*innen zu Fördermöglichkeiten und einigen Unternehmer*innen, die von eigenen Erfahrungen berichten sollen
- Mit einigen Unternehmen „Leuchttürme“ schaffen. Wie bekommt man einen Betrieb klimaneutral - was bedeutet das? Runden Tisch mit den interessierten Unternehmen veranstalten
- Photovoltaik und Gewerbe (vgl. S. 10)
- Wir benötigen eine „Gewerbeberatung“: Wie kann man ein Unternehmen klimaneutral machen? Wir brauchen eine Hilfe für den Förderdschungel.
- Klimaschutz schafft Arbeitsplätze. Facharbeiter*innenstellen werden zunehmend durch Automatisierung ersetzt. Neue Gewerbe werden im Klimaschutz entstehen (Sanierung, Digitalisierung etc.). Die Stadt unterstützt die Baugewerke bei der Gewinnung von Auszubildenden (Zusammenarbeit BBW).

Unsere Idee für städtisches Handeln ist:

Waiblingen muss eine verbindliche, dauerhafte und faire Klima-Partnerschaft mit der lokalen Wirtschaft aufbauen – eine Partnerschaft, die ein starkes Signal aussendet: Gemeinsam machen wir unsere Stadt für uns, unsere Kinder und Enkel klimaneutral, wirtschaftsstark und lebenswert!

Wir sind überzeugt, dass unsere Unternehmen vor Ort bereit sind mitzumachen.

4 Unser Einwohnerantrag

- Ein **Einwohnerantrag** ist ein Instrument der Direkten Demokratie und verpflichtet den Gemeinderat eine Sachentscheidung herbeizuführen.
- In Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohner*innen müssen **mindestens 1,5% der Einwohner*innen** (aber mindestens 200 und höchstens 2.500 Personen) den Einwohnerantrag unterstützen, d.h. für Waiblingen benötigen wir ca. 850 Unterschriften.
- **Unterschriftsberechtigt** ist, wer im Zeitpunkt der Unterzeichnung mindestens 16 Jahre alt ist und seit mindestens drei Monaten in der Gemeinde wohnt. Nach Einreichung des Antrages mit den erforderlichen Unterschriften muss der Gemeinderat das Anliegen des Antrages innerhalb von 3 Monaten behandeln und dazu auch die Antragssteller anhören.

Unser Antrag lautet:

Die Stadt Waiblingen erarbeitet einen Klima-Aktionsplan, um bis zum Jahr 2035 die Klimaneutralität von Waiblingen zu erreichen.

Begründung: Waiblingen muss seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten und dazu bis zum Jahr 2035 klimaneutral werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist unverzüglich die Erarbeitung eines entsprechenden Aktionsplans mit einem konkreten Maßnahmenkatalog notwendig. Die Ausarbeitung soll durch die Stadtverwaltung zusammen mit geeigneten Expert*innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft und einer umfassenden Beteiligung der Bürger*innen Waiblingens erfolgen. Der ausgearbeitete Aktionsplan soll dem Gemeinderat zur Beratung vorgelegt und bei seiner weiteren Beschlussfassung politisch berücksichtigt werden.

Wir wollen aktiv gemeinsam mit Stadtverwaltung, Gemeinderat, Experten*innen und Bürger*innen an diesem Plan arbeiten und ihn umsetzen. Der Klimawandel ist eine so ungeheure Bedrohung für unsere Welt, dass wir nur zusammen erfolgreich sein können.

Denken wir bitte immer daran, dass die Natur nicht verhandelt und ganz am Ende braucht sie uns nicht, aber wir brauchen sie!

5 Unser klimaneutrales Waiblingen ist ...

Innovativ

Wir fördern neue Ideen und setzen sie beherzt um.

Nachhaltig

Kommende Generationen können hier so gut leben wie wir jetzt.

Anpassungsfähig

Auf sich häufende Wetterextreme haben wir die richtigen Antworten gefunden und sind gewappnet.

Zukunftsfähig

Wir blicken mutig und selbstsicher nach vorn.

Unternehmerisch

Unsere Unternehmen können kalkulieren, welche Chancen auf sie zukommen und wirtschaften erfolgreich gemeinwohlorientiert.

Fair

Wir richten uns an dem aus, was für alle möglich ist.

Handlungsfähig

Wir kommen vom Reden zum Handeln und zeigen, wo es lang geht.

Sozial

Die Stadtgesellschaft handelt gemeinsam im Sinne der Bürger*innen, auch der finanziell schlechter gestellten.

Unabhängig

Hand in Hand arbeiten wir für eine gute Zukunft unserer Kinder.

Attraktiv

Unsere Stadt ist lebenswert! Leise, grün, gesund.

Generationengerecht

Jung und Alt gestalten gemeinsam unsere Stadt und profitieren davon.

Waiblingen klimaneutral

c/o Sabine Zeiner

waiblingen-klimaneutral@posteo.de

www.waiblingen-klimaneutral.de

Stand 1. Juli 2021

